

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 17

Artikel: Rebellisches aus Pesaro
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierjährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Morgan — ein lohnender Fall / Morgan — a suitable case for treatment

Produktion: England, 1966 — Regie: Karel Reisz — Besetzung: David Warner, Vanessa Redgrave — Verleih: Rialto

Ausgezeichnete gesellschaftliche Satire, witzig, jedoch voll hintergründiger Traurigkeit von einem Künstler, der seine Frau wahnsinnig liebt und schliesslich auch in sanfter Entrücktheit endet. Hervorragend gespielt.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 10, Seite 146

Die Wölfin / La louve solitaire

Produktion: Frankreich/Italien, 1967 — Regie: Eduard Lioneau — Besetzung: Daniele Gaubert, Michel Duchaussoy, Julien Guiomar — Verleih: Ideal

Die alte Idee einer attraktiven Einbrecherin im schwarzen Dress, die alle Hindernisse meistert, jedoch in die Dienste der Polizei tritt und eine Rauschgift-Bande zur Strecke bringt. Geschickt gestalteter Krimi ohne Tiefgang, mit Unterhaltungswert.

Gringos Colt ist sein Gesetz / La spietata colt del Gringo

Produktion: Italien/Spanien 1966 — Regie Josef L. Madrid — Besetzung: Jim Reed, Martha Dovan, Pat Greenhill — Verleih: Sadfi

Schlechte Geschichte um einen zu Unrecht verurteilten jungen Mann, der nach Verbüssung der Strafe mit den Falsch-Beschuldigern abrechnen will, ohne sich dabei sehr um Recht und Gesetz zu kümmern. Primitivste Darstellung und dilettantische Gestaltung, dazu in grell-bunten Farben.

Der Laden an der Hauptstrasse / Obschod na korze

Produktion: Tschechoslowakei, 1965 — Regie: Jan Kadar, Elmar Klos — Besetzung: Ida Kaminska, Josef Kroner, František Zvarik — Verleih: Monopol Pathé

Bedeutender Film über das Schicksal einer alten Jüdin und des Mannes, der sie beschützen will in der von den Nazis besetzten Slowakei 1942. Sehr überzeugend und ergrifft, Engagierte Filmkunst von gütiger, auch resignierter Menschlichkeit.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 10, Seite 148

Oktober

Produktion: Russland, 1927 — Regie: S.M. Eisenstein — Besetzung: V. Nikandrow — Verleih: Majestic

Neue Fassung des Eisenstein-Klassikers «10 Tage, die die Welt erschütterten», jedoch ebenfalls ohne die schon früher herausgeschnittenen, zahlreichen Bilder von Trotzki. Erreicht nicht die Geschlossenheit von «Panzerkreuzer Potemkin», enthält jedoch noch immer eine grosse Vision.

Der Warnschuss / Warning shot

Produktion: USA, 1966 — Regie: Buzz Kulik — Besetzung: David Janssen, Ed Begley, Keenan Wynn, Lilian Gish, Eleanor Parker, Sam Wanamaker — Verleih: Star

Unterhaltende Kriminalgeschichte um einen Detektiv, der in umstrittener Notwehr einen angesehenen Mann getötet hat und innert kurzer Frist seine Unschuld beweisen muss. Sauber gedreht, ohne Vertiefung oder Hintergrund.

Die 25. Stunde / The 25th hour

Produktion: USA, 1966 — Regie: Henri Verneuil — Besetzung: Anthony Quinn, Virna Lisi — Verleih: MGM

Rumänischer Bauer wird während des Krieges als Fremdarbeiter durch halb Europa geschleppt. Das zugrunde liegende Thema des Martyriums der Unschuldigen wird nur als bunt-oberflächliches Schauspiel gezeigt.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 1, Seite 147

FILM UND LEBEN

Rebellisches aus Pesaro

FH. Das von linksgerichteten Organisationen, selbstverständlich ohne jede kommerzielle Beteiligung, gegründete Filmfestival von Pesaro, eine Bastion des unabhängigen Films, die selbst von Godard als «revolutionär» anerkannt wurde, hat nun auch seine Rebellion erlebt. Niemand hielt dies für möglich, allgemein wurde angenommen, es würde eher besonders gestärkt und hervorgehoben, als Demonstration gegen die kommerzielle MIFED in Mailand und gegen das offizielle Festival von Venedig, war doch noch in Pesaro letztes Jahr der tapfere, tschechische Film «Mut für jeden Tag» von Ewald Schorm gezeigt worden. Doch schon in die Eröffnungsvorstellung, in der — welche Ironie — gerade der von Joris Ivens bei den Nordvietnamesen und in ihrem Auftrag gedrehte kommunistische Film «Die 17. Parallelen» gezeigt wurde, platzten Studenten aus Rom, Mailand, Turin, Bologna herein und erzwangen den sofortigen Abbruch dieser Vorführung. Im ersten Augenblick vermutete man eine bürgerlich-liberale oder gar eine faschistische Aktion, doch das Gegenteil war richtig. Die Studenten gaben sich ausdrücklich als die gewohnten «Progressisten» der Linken zu erkennen und verlangten wie in Cannes den totalen Abbruch des Festivals. Auch am andern Tag blieben alle Vorführungen eingestellt, dagegen wurde von den Manifestanten eine endlose Diskussion mit den Festivalteilnehmern wie in Cannes eröffnet, wobei sie der Regisseur Marco Bellocchio (»China ist nahe») unterstützte. Die grosse Mehrzahl

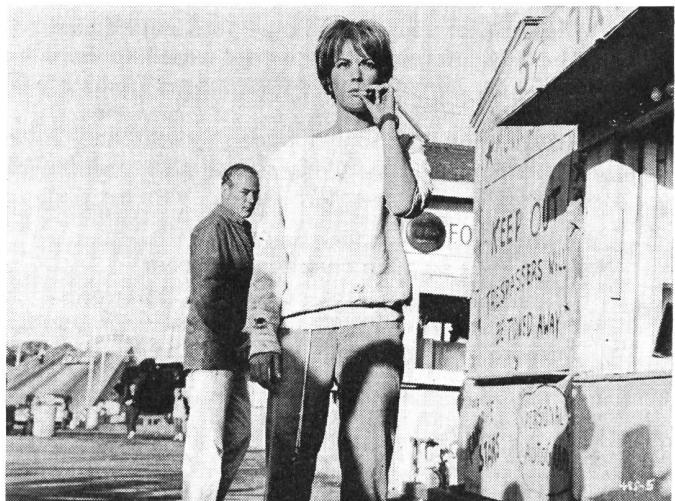
der Anwesenden, fast ausnahmslos linksstehende oder direkt kommunistische Produzenten und Filmkritiker, protestierten heftig und begannen eine drohende Haltung gegen die Studenten einzunehmen, die schliesslich zurückwichen. Deren Standpunkt, dass jedes Film-Festival, auch ein solches mit kommunistischen Filmen, «eine schmutzige Form schmutziger bürgerlicher Kultur» sei, und deshalb zerstört werden müsse, wurde nicht akzeptiert. Es kam schliesslich zu einer Uebereinkunft, wonach das Festival ungehindert fortgesetzt werden dürfe, jedoch jeder Mann offen zu stehen habe. Die Studenten übernahmen es, die Arbeiter in den Fabriken zu den Vorführungen herbeizuholen, da jede Selektion des Publikums als «paternalistisch» abgelehnt wurde. Die Teilnehmer hatten dagegen nichts einzuwenden.

So geschah es denn auch. Begreiflich, dass sich der Zuschauerraum mit dem GRATISpublikum rasch füllte — doch nur etwa zwei Tage lang. Dann begann die Arbeitermasse wieder abzunehmen. Es zeigte sich schnell, dass sie sich bei solchen Filmen, so links diese standen, langweilte, sie waren ihr zu «hoch». Außerdem wurden die Filme in Originalversion mit simultaner Uebersetzung vorgeführt, was eine gewisse Anstrengung erforderte, welche das grosse Publikum keineswegs zu leisten willens war. So demaskierte sich rasch die unerfahrene, sture Lebensfremdheit studentischen Denkens: wie hatten diese nur glauben können, dass ein Publikum, das an Maciste-Filme

und primitive Italo-Western gewöhnt ist, von der Gelegenheit, anspruchsvollere Filme zu sehen, Gebrauch machen würde? Die kulturelle Segregation erwies sich als Tatsache, das Publikum von «Ringo, dem Rächer» schluckt nicht einmal einen Film wie Godards «Chinoise», selbst wenn er gratis gezeigt wird. Die naiven Rebellen mussten zusehen, wie Arbeiter schon bald nach Beginn der Vorstellungen wieder davonliefen, und andere sich beim Hin ausgehen über sie lustig machten, und die Studenten, die sie hereingelockt hatten, mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken bedachten. Um ein an Brutalitäten und Sexfilme gewöhntes Publikum für anspruchsvollere Filme reif zu machen, bedarf es generationenlanger, geduldiger Film-Erziehungsarbeit. Es ist eben viel leichter, Krach zu machen und kindisch alles kurz und klein zu schlagen, als harte, geduldige, tägliche Revisionsarbeit zu leisten.

Trotzdem bleibt der Vorfall auch von der äussersten Linken aus betrachtet, erstaunlich. Denn was in dem angriffenen Pesaro gezeigt wurde, ist nach übereinstimmenden Zeugnissen zum guten Teil handgreifliche, offene, kommunistische Propaganda gewesen, nicht nur bei dem abgebrochenen Eröffnungsfilm, der den Viet-Kong glorifizierte. Selbst ein Zavattini, dessen Name mit grössten Filmen Italiens verbunden bleibt (Drehbücher für «Fahr raddiebe», «Wunder von Mailand», «Umberto D» u.a.), hat stur auf diese Pauke gehauen. Allerdings suchte er die Absicht zu tarnen. Er zeigte eine neue «Freie Wochenschau» mit der leider zutreffenden Begründung, dass die offizielle Wochenschau Italiens (wie in Frankreich) nicht unabhängig sei. In Schmalfilmform verbreitet er seine eigene nun in allen Städten und Dörfern wie Programme der Filmklubs. An sich keine schlechte Idee. In Wahrheit ist die Schau jedoch nicht nur technisch unzulänglich, akademisch gemacht, sondern lässt schon nach den ersten Minuten anhand der Auswahl der Stoffe und der ganzen Perspektive erkennen, dass es sich um ein von der kommunistischen Partei finanziertes Unterfangen handelt, das die grösste und dickste Demagogie betreibt und keinen Trick auslässt, um einige simple Ideen unaufhörlich zu variieren: gewöhnlich eine tränenreiche Sequenz über das schwere Leben der Arbeiter und die Arbeitsunfälle abwechselnd mit einer solchen über die tapferen amerikanischen Deserteure in Vietnam. Gelegentlich erscheint dann etwa der Kopf Johnsons als Tank oder er wandelt sich in eine Bombe usw. Oder es erscheint die Peterskirche, der man sich langsam nähert. Und je näher man ihr kommt, umso lauter wird der Lärm explodierender Bomben, von Geschütz- und Maschinengewehrsalven. Jugendliche pflegen solchen kindischen Simpeleien frenetisch Beifall zu klatschen, wie die Erfahrung gezeigt hat, was erneut beweist, welch langen Weg die Filmerziehung noch zurücklegen muss, aber auch, wie dringend sie ist.

Es hätte für die Rebellen eine eindrückliche Lehre, eine Aufforderung zur Besinnung sein müssen, dass es gerade kommunistische Tschechen und Ungarn waren, welche in Pesaro solche und ähnliche westliche Rebellen-Filme verächtlich als «stalinistisch» abtaten. Leider passierten ihre viel höher stehenden Filme, die viel revolutionärer und kritischer waren, ohne grosse Anteilnahme. «Die Jahre Christi» des Tschechen Kristove Roky schildert die Krise des Menschen in den Dreissiger Jahren. Eine mutige Kritik wird hier geübt, die zuerst einmal bei sich selbst anfängt, bevor die menschliche Gesellschaft in den Schmutz gezogen wird wie bei Leuten wie Godard und Truffaut. Und der ungarische «Cati» stammte von einer Frau, Marta Meszaris, und ist eine äusserst subtile Schilderung der jungen Generation zwischen Tradition und Abenteuer, zwischen unvermeidlicher Bindung und Sehnsucht nach Neuem, mit Humor und Zärtlichkeit gestaltet. Beide Filme liefen nachher vor Fachleuten noch in Mailand, wo sie starke Anerkennung fanden.



Natalie Wood als ausgezeichnete Diva, die ihre Fesseln abstreift im Film «Verdammte, süße Welt».

Die übrigen Filme stammten meist aus Südamerika und konnten von uns nicht gesehen werden. Soweit es sich nicht um dokumentarische Filme handelte, wie etwa «Tropiques» des Italieners Amico über Brasilien, wurden sie von den Tschechen und Ungarn durchwegs als stalinistisch abgelehnt.

Der französische Filmkritiker Jean Collet, dem wir einen Teil dieses Berichtes verdanken, hat über Pesaro geurteilt, dass der Film der Jungen seinen Anspruch zu verraten im Begriffe stehe. Statt die Sprache und die Zeichen der Zeit zu befragen, Unterdrückungsmechanismen in der Gesellschaft zu untersuchen, Attrappen und Masken zu entlarven und Gewohnheiten in Zweifel zu ziehen, sei er zu einem Kampffilm geworden, der mit den genau gleichen Methoden, mit den gleichen Zeichen und Signalen, den gleichen fragwürdigen Begriffen arbeite, wie viele der von ihm angefochtenen Filme des «Establishments». Zwischen Gewalttätigkeit und geduldiger Schwatzhaftigkeit, zwischen Bestätigung und Dialog, zwischen Fanatismus und Zweifel verliere der junge Film seinen Daseinsgrund und verzelle seine Kräfte. Als Beweis führte er auch an, dass die Rebellen-Studenten nach den Erfahrungen von Pesaro ihren naheliegenden Plan nicht mehr auszuführen wagten, die Studios von Cinécià in Rom zu stürmen und zu besetzen, so dass dort weiterhin «für eine Handvoll Dollars» die gewohnten Sheriffs unermüdlich die gewohnten Bösewichte in einer römischen Colorado-Campagna verfolgen können.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Filmwohnschauen

Nr. 1322: Römerwagen im Juraregen — Lehrlings-«Olympiade» in Bern — Lautlose Motoren? — Prominente auf Rädern.

Internationaler Film- und Fernsehrat

Diese von der Unesco gegründete Organisation der internationalen Spitzenverbände des Films und des Fernsehens ist zu einer Generalversammlung auf den 10. Oktober nach Rom einberufen worden. Auf der Tagesordnung figuriert u. a. die Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms für die kommenden zwei Jahre.